

Die Karlsfelder Bürger*innen müssen den Gürtel enger schnallen

Im November wurde der Hebesatz für die Gewerbesteuer von 350 Punkten auf 370 Punkte angehoben. Die SPD-Fraktion hat in den Beratungen eine Erhöhung des Hebesatzes auf 400 Punkte - also um 14,3 % - gefordert. Im Gemeinderat wurde dann leider lediglich eine Erhöhung des Hebesatzes auf 370 Punkte beschlossen. Die Gewerbesteuer erhöht sich damit um 5,7 % und wird nach Abzug der Kreisumlage lediglich zu Mehreinnahmen in Höhe von ca. € 418.000, anstatt wie von uns gefordert € 1,046 Millionen jährlich führen. Unseren Bürger*innen wurden jedoch in den letzten Sitzungen durch die Erhöhung der KiTa-Gebühren und die Gebühren für das Bürgerhaus-Abo um 25 % eine deutliche höhere Belastung zugemutet. Auch die Hundesteuer und die Friedhofsgebühren sind in dieser Größenordnung erhöht worden. Im Januar wurde bereits auch die Grundsteuer um 14,3 % erhöht.

Im Ergebnis wird Karlsfeld mit einer Erhöhung des Hebesatzes auf nur 370 Punkte nun auch weiterhin eine notleidende Gemeinde bleiben. Auch die Finanzierung großer Projekte, die keine Pflichtaufgaben einer Kommune sind, wie die Sanierung unseres Hallenbades, bleibt damit leider weiterhin noch völlig ungesichert. Denn dass dafür eine Erhöhung der Gewerbesteuer auf 400 Punkte unabdingbar ist, haben wir bereits in der Gemeinderatssitzung im Herbst 2020 entsprechend ausgeführt.

Warum ist das so? Karlsfeld ist eine flächenarme Gemeinde; daher sind Gewerbeflächen knapp und die Gewerbesteuereinnahmen der Gemeinde Karlsfeld im bayernweiten Gemeindevergleich sind daher auch stets weit unterdurchschnittlich. Bei einem zwar gleichen Hebesatz wie in umliegenden Kommunen mit mehr Gewerbeflächen fließen so aber zwangsläufig weniger Einnahmen in die Gemeindekasse. Wenn also keine Korrektur durch den Ansatz eines vergleichsweise höheren Hebesatzes erfolgt, reichen die geringeren Steuereinnahmen regelmäßig nur noch für die Pflichtaufgaben der Gemeinde, während sich andere Kommunen mit mehr Gewerbeflächen sich bei gleichem Hebesatz problemlos Luxusprojekte leisten können.

Der Gemeinderat hat es deshalb versäumt, mit der Festsetzung des Hebesatzes in lediglich gleicher Höhe wie die Nachbarkommunen, einen entsprechenden Ausgleich über den Hebesatz vorzunehmen. Er hat damit seine Chance verspielt sich aus der Abwärtsspirale zu befreien und die so dringend erforderliche Strukturänderung im Haushalt endlich einzuleiten.

Beate Full

Liebe Karlsfelderinnen, liebe Karlsfelder



2021 war auch wieder ein ergebnisreiches Jahr. Corona beherrscht uns immer noch täglich. Jeden einzelnen als auch die gesamte Gesellschaft.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen und der Umgang mit ihnen, waren vorherrschende Themen im Bundestagswahlkampf. Die Bundestagswahlwahl ist vorbei. Die Wähler*innen haben für eine veränderte Klima-, Wirtschafts- und Sozialpolitik gestimmt. Die SPD ist stärkste Fraktion und stellt somit den Bundeskanzler im 20. Deutschen Bundestag. Der Verlauf der Koalitionsverhandlungen mit den Vertreter*innen aus SPD, Grünen und FDP gibt einen positiven Ausblick auf die politische Arbeit der kommenden Legislaturperiode.

Auch wenn die Umstände für jeden von uns schwierig sind, wünsche ich Ihnen ein schönes, friedliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2022. Bleiben Sie gesund!

Thomas Kirmse

INHALT

- 2 ELTERNBEITRÄGE KITA...**
- 3 MEHR TOLERANZ...**
- 4 BUNDESTAGSWAHL...**
- 5 FAHRRADPARKEN...**
- 6 FAHRRADSTRASSE...**

Notwendige Erhöhung der Elternbeiträge für die Karlsrufer Kinderbetreuungseinrichtungen

Zum 1. Januar 2022 wird die Gemeinde Karlsruhe die Gebühren für die Karlsrufer Kinderbetreuungseinrichtungen um 15 % für die Krippenkin- der und um 25 % für die Kindergarten- und Hort- kinder erhöhen. Eine Erhöhung war notwendig, denn die Kosten für die Kinderbetreuung stei- gen unaufhaltsam. So ist das Defizit der Ge- meinde für die Kinderbetreuung im Haushalts- jahr 2021 auf über 7 Millionen Euro angestiegen. Doch woher kommt das ständig steigende Defi- zit? Die Gemeinden sind gesetzlich verpflichtet, jedem Krippen- und Kindergartenkind einen Be- treuungsplatz anzubieten. Karlsruhe hat es im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen bis- her immer geschafft dieser Verpflichtung nach- zukommen, indem in den letzten Jahren viele neue Krippen- und Kindergartenplätze geschaf- fen wurden. Dafür hat die Gemeinde seit 2008 insgesamt allein 21,4 Millionen Euro investiert. Aber mit jeder neu geschaffenen Gruppe steigt zwangsläufig auch das Defizit in der Kinderbe- treuung. Denn neben der gesetzlichen Betriebs- kostenförderung gehören unter anderem auch die Personalkosten und die Kosten für den Ge- bäudeunterhalt zu den Kinderbetreuungskosten. Durch den dramatischen Mangel an pädagogi- schem Personal war die Gemeinde gezwungen eine Arbeitsmarktzulage zu zahlen um wettbe-

werbsfähig zu bleiben. Nur durch diesen Mehr- aufwand von 400.000 Euro konnte die Gemeinde Gruppenschließungen wegen Personalmangel vermeiden und so zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei den Eltern beitragen. Auch die letz- te Tarifierhöhung schlägt mit ca. 200.000 ins Kon- tor. Daraus wird deutlich, dass mit der Erhöhung der Elternbeiträge um ca. 723.000 Euro im We- sentlichen lediglich die Kostenexplosion bei den Personalkosten an die Eltern weitergegeben wird. Wie geht es weiter? Auf unseren Antrag hin konnte sich die Gemeinde endlich dazu durch- ringen, ein externes Sachverständigenbüro zu beauftragen, das nun die Kosten und eventuelle Umstrukturierungsmöglichkeiten untersucht. Die Schaffung und der Betrieb von Kinderbe- treuungseinrichtungen ist ein wichtiger Bau- stein für die Bildung und auch für die Integra- tion in unserer Gesellschaft. Wir meinen, es ist an der Zeit, dass der Bund und das Land Bay- ern nicht nur Aufgaben an die Kommunen ver- pflichtend delegiert, sondern dass vor allem endlich auch eine ausreichende Finanzierung durch den Bund und durch das Land Bayern für diese delegierten Aufgaben sichergestellt wird.

Beate Full

WIR SIND ÜBERZEUGT: DIE ZEIT, DIE VOR UNS LIEGT, VERLANGT NEUE ANTWORTEN. WIR WOLLEN EIN NEUES WIR-GEFÜHL SCHAFFEN. WIR WOLLEN FÜR VERÄNDERUNGEN SORGEN, DIE NOTWEN- DIG SIND FÜR EINE MODERNE, ERFOLGREICHE WIRTSCHAFT, DIE UMWELT UND KLIMA SCHONT. WIR WOLLEN UNSEREN SOZIALSTAAT FIT FÜR DIE ZUKUNFT MACHEN. UND WIR WOLLEN DEN FRIEDEN UND EUROPA STÄRKEN.

JETZT MITMACHEN: [HTTPS://WWW.SPD.DE/UNTERSTUETZEN/](https://www.spd.de/unterstuetzen/)

**SOZIALE POLITIK FÜR
83 MILLIONEN. FÜR
DICH – UND MIT DIR.**



Ein Appell für mehr Toleranz, Respekt und Gemeinschaftssinn!

In den letzten Wochen hat uns eine Diskussion arg beschäftigt: Die Diskussion, ob der neu gebaute Grundschulcampus mit seinem ansprechend gestalteten Pausenhof für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben sollte oder nicht. Fakt ist: Der Pausenhof ist Schulgelände und wurde als solcher gebaut und genehmigt. Die Gemeinde kann also die Nutzung des Platzes jederzeit auf den reinen Schulbetrieb einschränken. Fakt ist aber auch, dass seit Eröffnung der Schule dieser Platz so gut angenommen wird, dass sich dort ein regelrechter Treffpunkt für Jung und Alt etabliert hat. Eltern mit kleinen Kindern treffen sich dort zum Ratschen und Spielen, es wird auf dem Übungsplatz Rad gefahren, die Rampe ist ein Magnet für junge und ältere Skater*innen, während auf dem Basketballplatz fröhlich Körbe geworfen werden und wieder andere an der Kletterwand ihre Kräfte messen. Die reinste Freizeitidylle!

Und jetzt wird es problematisch. Denn da wo sich Menschen treffen, wird es auch mal lauter. Auch an lauen Spätsommerabenden und an sonigen Sonntagnachmittagen. Und dann gibt es auch noch das Problem des Vandalismus, das leider immer da auftaucht, wo etwas Neues, Schönes entstanden ist und scheinbar als neues Revier markiert werden muss. Aber das sind zwei völlig verschiedene Paar Stiefel! Und wir erleben, dass diese Sachverhalte vermischt

und schließlich gleichgesetzt werden. Der Schrei nach Schließung des Platzes wurde laut – durch die Anwohner in der benachbarten Siedlung und durch die Schule(n), beides Parteien, die sich in Ihren Bedürfnissen stark eingeschränkt sehen. Manchmal durchaus zu Recht. Wenn nämlich auch während der Schulzeit Eltern mit Kleinkindern die Spielgeräte auf dem Pausenhof nutzen, wodurch die Schüler*innen in ihren verglasten Klassenzimmern sich nur allzu leicht ablenken lassen. Wenn nämlich Fußgänger und Radler aus Bequemlichkeit den Pausenhof auch während der Pausenzeit durchqueren, mitten durch die spielenden und umhertobenden Kinder hindurch, ungeachtet des Gefahrenpotentials, dass dadurch entsteht. Wenn nämlich auch noch spät-

abends der Bass aus den Musikboxen dröhnt und der Basketball lautstark auf den Boden prallt. Die Konsequenz daraus sind verhärtete Fronten. Obwohl doch alle nur eines wollen: in ihren Bedürfnissen wahrgenommen zu werden! Und jetzt kommen Toleranz und Respekt ins Spiel. Kinder und Jugendliche brauchen Plätze im Zentrum und nicht am Rand der Gemeinde! So wie die Senioren. Beide Bevölkerungsgruppen sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und brauchen gut erreichbare Begegnungsstätten. Wo Licht ist, wo sie sich sicher fühlen können, wo sie im Notfall durch umgebende Anwohner*innen gehört und gesehen werden können. Aber das setzt voraus, dass Verständnis und Toleranz entgegengebracht wird – von allen für alle! Jugendliche müssen verstehen, dass sie Ruhezeiten einhalten müssen, damit sie bei Anwohner*innen nicht Missfallen erregen. Denn nur dann können sie erwarten, dass



Anwohner*innen im Gegenzug höhere Lärmpegel während der Tageszeiten oder dann auch mal an warmen Sommerabenden tolerieren. Denn wir alle haben doch jenseits von unseren persönlichen Befindlichkeiten ein gemeinsames Grundbedürfnis: als Teil dieser Gesellschaft akzeptiert zu werden, in der Mitte der Gesellschaft zu stehen und nicht an den Rand gedrängt zu werden! Menschen jeden Alters, jeder Herkunft, jeder Gesinnung müssen in unserer Gesellschaft ihren Platz haben dürfen, müssen aber auch den anderen ihren Platz einräumen. Und das gelingt nur mit einer großen Portion Toleranz, Respekt und Gemeinschaftssinn!

Venera Sansone

Persönliche Meinung zur Bundestagswahl 2021

Die Bundestagswahl ist herum und die SPD ist nun die stärkste Fraktion - trotz zahlreicher Totsagungen in den Monaten und Jahren zuvor. Die wenigsten hatten mit einem solchen sozialdemokratischen Ergebnis gerechnet. Dabei schieben es viele Beobachter*innen auf die Mithilfe der Konkurrenz. Doch liegt es wirklich nur an den anderen? Ein „Ja“ wäre eine viel zu einfache Antwort. (Mindestens) drei Dinge hat die SPD gut und richtig gemacht:

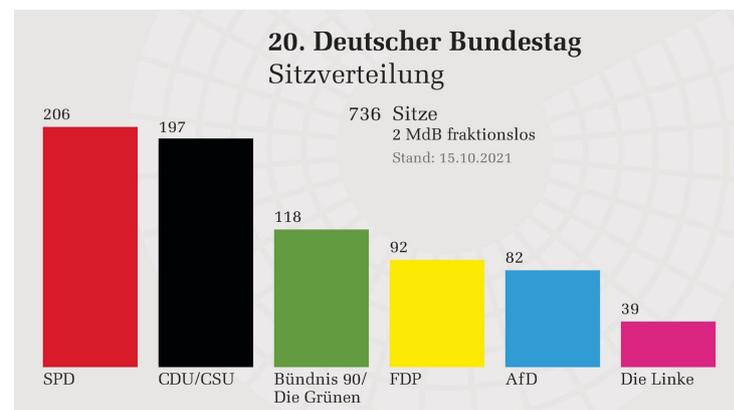
1. Seit der Doppelspitze Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans ist Ruhe eingeekehrt, wohingegen zuvor erbitterte Grabenkämpfe zwischen den verschiedenen Parteiflügeln stattfanden (obwohl oftmals die Unterschiede der jeweiligen Strömungen gar nicht mal so groß sind). Anfangs wurden beide von den Medien eher belächelt aufgrund der bis dato fehlenden Bekanntheit. Ebenso galt zu der Zeit Olaf Scholz als geschwächt, weil er die Mitgliederwahl um den Parteivorsitz verloren hat. Doch im Nachhinein hat es ihm eher genützt. Hätte er die Wahl gewonnen und wäre er als Parteivorsitzender Kanzlerkandidat geworden, hätte er für längere Zeit den linken Parteiflügel gegen sich gehabt. So hingegen hat sich die Parteibasis für ein linkes Duo entschieden, die wiederum Scholz zum Kanzlerkandidaten mitbestimmt haben. Dies geschah über ein Jahr vor der Bundestagswahl, sodass jegliche innerparteiliche Störfaktoren weit vor dem eigentlichen Wahltermin besprochen werden konnten. Dabei war es sehr klug zuerst die Personalentscheidung zu fällen und erst anschließend gemeinsam ein Wahlprogramm auszuarbeiten, das eine sichtbare Handschrift einer linken Volkspartei hat.

2. Innerhalb einer Partei wird ein Wahlkampf von einem Generalsekretär gemanagt, bei der SPD Lars Klingbeil. Im Wahlkampf war die SPD den anderen Parteien stets einen Schritt voraus, wie bei der Kanzlerkandidatennominierung und bei der Gestaltung eines Programmpapiers. Dabei war es richtig in der Endphase den Wahlkampf voll auf Olaf Scholz als Zugpferd zuzuschneiden. Außerdem leistete sich die SPD keine größeren Fehler, was angesichts der anderen Parteien anscheinend gar nicht so einfach ist. Dabei kamen Klingbeil seine hervorragenden Netzwerkerfähigkeiten zugute, denn er als Seeheimer (konservativer Sozialdemokrat) hat einen guten Draht zu etablierten SPDlern wie Olaf Scholz oder sogar Gerhard Schröder. Allerdings pflegt er auch zu Parteilinken, insbesondere Kevin Kühnert, engen Kontakt.

Die Freundschaft zwischen Kühnert und Klingbeil war und ist ein wichtiger Faktor, warum die SPD geschlossen auftritt wie in den letzten Jahrzehnten nicht mehr. Deswegen hat er zurecht gute Chancen mit der inzwischen führungserfahrenen Saskia Esken in Zukunft die SPD zu dirigieren.

3. Die SPD hat auf den richtigen Kandidaten gesetzt. Bereits während dieser Legislaturperiode hat sich Scholz profilieren können z.B. mit einer globalen Unternehmenssteuer oder einer vernünftigen Coronapolitik in Form von Milliardeninvestitionen und notwendigen Neuverschuldungen. Dass er zuvor die schwarze Null befürwortet und praktiziert hat, aber dann „die Bazooka ausgepackt hat“, als es notwendig wurde, ist ein entscheidender Grund dafür, dass Deutschland während der Pandemie wirtschaftlich gut da stand im Vergleich zu anderen Ländern. Scholz wurde mit immer größerem Abstand zum beliebtesten sozialdemokratischen Politiker. Dabei war seine kühle unaufgeregte Art seine Stärke, denn genau dieser sachliche Schlag Politiker zieht bei vielen Wähler*innen. Scholz gab dadurch den Menschen ein Gefühl von Seriosität, Fachkompetenz und Souveränität.

Selbstverständlich sind in den oben beschriebenen Punkten auch glückliche Umstände enthalten, die die SPD zu den jeweiligen Zeitpunkten nicht als richtige Wegweiser erahnen konnte. Nichtsdestoweniger ist es durchaus berechtigt zu behaupten, dass sich die SPD auch aus eigener Kraft ihre fast 26% erarbeitet hat. Es bleibt spannend zu sehen, was die künftige Legislaturperiode verspricht, doch bei dem Misch aus geballter Regierungserfahrung und frischem Wind (der dringend notwendig ist) kann man gute Dinge sein.



Pablo Moreno Um

Besser Fahrradparken in Karlsfeld

Klimawende beginnt bei jedem Einzelnen. Viele Menschen nutzen das Fahrrad auch zum Einkaufen und als Freizeitmobil. Seit vielen Jahren sieht man die bekannten Kinderanhänger. Immer mehr nun auch Lastenanhänger und Lastenräder. Man transportiert seinen Einkauf, seine Kinder, seine Sportgeräte. Viele Beispiele sehen Sie hier: <https://www.cargobike.jetzt/>

tenräder zu schaffen. Damit soll ein weiterer Anreiz geschaffen werden, in Karlsfeld auch die Alltags Transporte mit dem Fahrrad zu ermöglichen. Eine persönliche Bitte habe ich noch: Bei meinen Inspektionen in Karlsfeld ist mir aufgefallen, dass bei den Supermärkten und anderen Geschäften die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder generell ein Schattendasein führen. Neben



Wo soll ich aber nun mein Fahrradgespann/Lastenrad parken? Die alltägliche Frage des Autofahrers erwischt die Lastenradler*innen umso schlimmer. Denn nirgends sind heute Flächen zum Abstellen der längeren Gefährte vorgesehen. Die Gemeinde Karlsfeld geht nun mit gutem Beispiel voran. Die Verwaltung überprüft die gemeindeeigenen Abstellanlagen (Sportplätze, Schule usw.) auf die Möglichkeit, Platz für Las-

meinen Aktivitäten und den Appellen der Gemeinde können Sie selbst helfen. Sprechen Sie die Ladenbetreiber*innen an. Weisen Sie sie auf die Stellplatzsituation für Fahrräder, Gespanne und Lastenräder hin. Oft ist die grottig. Wenn die Händler*innen merken, dass Ihnen das als Kunde wichtig ist, können wir etwas bewegen.

Franz Trinkl



Frohe Weihnachten wünscht Ihnen der
SPD Vorstand.

Thomas Kirmse · Max Eckardt
Venera Sansone · Franz Trinkl
Beate Full · Annemarie Eckardt
Gianluca Filici · Gerhard Grote
Helmut Schuh · Rowaa Almogeer
Teresa Trinkl · Pablo Moreno Um

Sicherer für Fahrradfahrer*innen

Die Alte Bayernwerkstraße zwischen Karlsfeld und Dachau soll Fahrradstraße werden! Viel wird über einen Radschnellweg geredet, der Dachau mit München verbinden soll. Es gibt aber heute schon einige Verbindungen, die im Sinne der Radler*innen zu verbessern sind. So können über die Alte Bayernwerkstraße westlich der Bahnstrecke viele Fahrradfahrer*innen aus Dachau-Süd oder -West nach Karlsfeld, zu den Großbetrieben oder weiter nach München radeln.



In Dachau gibt es mit der Joseph-Effner-Straße eine Fahrradstraße als Anschluss. Von Karlsfeld kann man entlang der Würm auch teilweise auf Fahrradstraßen in den Münchner Nordwesten weiterfahren. Einige Pendler*innen aus Dachau und Karlsfeld haben mich wegen einer sichereren Verbindung nach Dachau angesprochen. Diese Anregung habe ich gerne aufgegriffen. Die Alte Bayernwerkstraße ist für Radler*innen heute gefährlich, die Abstände zum Fahrradfahrer von 1,5 Meter können schon deshalb kaum eingehalten werden, weil der befahrbare Belag zu schmal ist, die Ränder ausgewaschen und holprig. Deshalb wird die Einrichtung der Fahrradstraße für mehr Sicherheit für Radler*innen sorgen. Auch Pendler*innen, die am Karlsrufer Bahnhof immer schlechter einen Parkplatz finden, sollen so zum Umstieg aufs Radl eingeladen werden. Übrigens: Auf einer Fahrradstraße dürfen auch Autos fahren – meist sind sie dort erlaubt. Die Höchstgeschwindigkeit ist 30 km/h. Es gilt besondere Rücksicht auf Fahrradfahrer*innen zu nehmen. Was denken Sie zu diesem Thema?

Schreiben Sie mir gerne unter franz.g.trinkl@spd-karlsfeld.de

Franz Trinkl



Dimplmoser siniert

Jetzd is sie wieda da, die staa-de Zeit. Und scho wieda is sie vui staada ois mia des woin hom. Aba auf der andern Seiten. Wie hom mia uns den Advent friarars immer vorgstoit? Die Oma sitzt in da Stubn und strickt. Die Mama duad Platzal bacha. De Kinder spuin aufm Fuaßbodn und da Hund mittendrin. Da Papa macht Fotos. Kerzen brenna, riacha tuads guat, weil ma de Lebku-cha no selba gmacht hat. Die staa-de Zeit eben. Wo ma als Familie so richtig zammkemma kann. Und in Ruhe auf des Christkindl wart. So is' heia aa wieda. Segt's as amoi a so. A bissl wos vo dem Buidl vo oana entspannten Weihnachtszeit des tat uns ganz guat hin und wieder. Mancher Diskurs treibt dia ja den Blutdruck auffi. So sitz ma einfach mit da Familie zamm und feiern a ganz ruhiges Weihnachten. Ja, i gib zua, manche miassn des direkt wieder lerna. War's doch oft hektisch und laud. Halli Galli, sozusong. Wenn ma uns a bissl besinnen, grad heia, dann war des a ned va-kehrt. Bleibt's gsund. Auf dass ma uns next's Jahr wideaseng.

Frohe Weihnachten.

So erreichen Sie uns:

Brief: Thomas Kirmse
An der Steinernen Brücke 4b,
85757 Karlsfeld
Telefon +49 (81 31) 61 99 90
Email: info@spd-karlsfeld.de

Impressum

Thomas Kirmse (V.i.S.d.P.)
An der Steinernen Brücke 4b,
85757 Karlsfeld
Telefon +49 (81 31) 61 99 90
Gestaltung: Thomas Kirmse
Redaktion: Max Eckardt, Franz Trinkl, Beate Full und Venera Sansone